

## Eliteuniversität – auch auf der Theaterbühne

### Das studentische Theaterfestival „Cum tempore“

Das ct-festival, „cum tempore“ – frei nach dem Begriff der akademischen Viertelstunde ist eine neue Form von studentischem Theater. Die Idee: Statt einem einzelnen Stück wollten die Veranstalter möglichst vielen Theaterbegeisterten die Möglichkeit geben, ihre kreativen Ideen umzusetzen. Die einzige Bedingung dabei: Die one-acts durften maximal

15 Minuten dauern. „Es macht Mut zu sehen, dass mit hohem studentischem Engagement ein solches Großprojekt wie das ct-festival möglich ist“, freut sich Henrike Hepprich, Vorstand des Unabhängigen Allgemeinen Studierendenausschusses der Universität Freiburg, welcher das Festival unterstützt.

Im neuen Kulturzentrum Z hatte die studentische Theater-

gruppe „Die Zeitgenossen“ zur ersten Aufführung am 11. Januar geladen. Viel Interessantes, Komisches und Nachdenkliches wurde den begeisterten Zuschauern an diesem Abend geboten. Vorne ein Gerüst mit Beleuchtung, eine einfache Bühne mit karger Ausstattung, die dennoch völlig ausreicht um glaubwürdige Geschichten zu erzählen.

Und auch um politisch brisante Themen ging es. Die Unerbittlichkeit der modernen Medienflut ist Thema des Beitrags von Lilli Rombach, in dem die Akteurin ihr Gesicht in einem Foltergerüst langsam festschraubt und dabei den Nachrichten, die von einem Beamer auf die Wand geworfen werden, nicht mehr entkommen kann. Sie windet sich und versucht sich aus dem Folterapparat zu befreien, doch vergebens. Die ganze Aufmerksamkeit wird auf das Politgeschehen gerichtet und

dennoch auch dem Versuch, Privatraum zurück zu erlangen. „Tagesfesseln“ heißt denn auch das Stück und es fasst gekonnt die gespannte Stimmung der Studenten zum Thema politisches Bewusstsein zusammen. Eine überaus gelungene Idee, die in der Verknappung des Bühnengeschehens eine wichtige Auseinandersetzung bereithält. Und das in nicht mehr als 15 Minuten.

Ähnlich ruhig aber bedeutungsvoll geht es bei „Kleidertausch“ von Johanna Meier zu: Fiona Hesse spielt einen aufreizenden Vamp, bereit für jedes Vergnügen. Locker, frivol und hemmungslos. Sophia Maier als komplett verhüllte Orientalin bildet ihr Gegenüber. Eine stumme, langsame Bewusstwerdung folgt, die sich im Ab- und Anlegen der Kleidung widerspiegelt und in der Nacktheit voreinander kulminieren muss. Doch Nacktheit beinhaltet die Möglichkeit zu

einer neuen, unbefangeneren Kommunikation.

Sabine Stroh hat Ingeborg Bachmanns Monolog „Undine geht“ inszeniert. Nathalie Dickscheidt spielt die Geschichte der Undine, halb Mensch, halb Nixe, die sich für die Menschenwelt und die irdische Liebe entscheidet und nach deren Enttäuschung nicht mehr zurück kann. Ein schöner, trauriger Text voll echter Poesie und schauspielerisch gekonnt gelöst.

Das Zwei-Personen-Stück „Hell und Schnell“ von Robert Gernhardt, mit dem Ursula Cadenbach verschiedene Verse des großen Satirikers auf die Bühne bringt, ist in seiner skurrilen Komik in einer äußerst bravourösen Umsetzung ein wahres Schlusschmankerl und gelungener Ausklang für ein interessantes Projekt, dessen erster Akt nicht der Letzte gewesen sein dürfte.

A. DeWitt